



# ABESSINISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON  
EUGEN MITTWOCH

HEFT I



BERLIN UND LEIPZIG 1926  
VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO.

DIE  
TRADITIONELLE AUSSPRACHE  
DES ÄTHIOPISCHEN

VON  
EUGEN MITTWOCH



BERLIN UND LEIPZIG 1926  
VERLAG VON WALTER DE GRUYTER & CO.



**THEODOR NÖLDEKE**  
**ZUM**  
**90. GEBURTSTAGE**



## VORWORT.

Unter dem Gesamttitel »Abessinische Studien« soll in möglichst rascher Folge eine Reihe von Arbeiten über Sprachen und Kulturverhältnisse des alten und neuen Abessiniens erscheinen.

Das vorliegende erste Heft, das die heute in Abessinien übliche traditionelle Aussprache des Äthiopischen behandelt, bildet einen durch einige äthiopische Texte mit phonetischer Umschrift und drei Indices erweiterten Neudruck einer in den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Zweite Abteilung, Westasiatische Studien, Jahrgang XXVIII, 1925, erschienenen Arbeit.

Die nächsten Hefte der »Abessinischen Studien« sollen behandeln:

Volkstümliche Erzählungen der Abessinier.

Abessinische Personennamen.

Eine amharische Version der »Soirées de Carthage«.

Ein medizinisches Lehrbuch der Abessinier.

Berlin, Februar 1926.

Der Herausgeber.

## Inhalt.

	Seite
Einleitung . . . . .	1
I. Das Alphabet . . . . .	7
II. Lautwert der Konsonanten und Vokale . . . . .	10
Die Konsonanten . . . . .	10
Die Vokale . . . . .	13
III. Konsonantenverdoppelung und Konsonantenlänge . . . . .	17
IV. Der Akzent . . . . .	32
V. Pronomina . . . . .	45
VI. Zahlwörter . . . . .	50
VII. Verbaltafeln . . . . .	52
VIII. Anhängung der Objektsuffixe an das Verbum . . . . .	74
IX. Äthiopische Texte mit phonetischer Umschrift . . . . .	80
I. Genesis Kap. I—IV . . . . .	80
II. Psalm 1, 10—12 (= 11—13), 136 (= 137) . . . . .	94
III. Apokalypse des Esra Kap. 1 und 13, 1—26 . . . . .	100
X. Phonetische Umschrift der bei Trumpp vorkommenden äthiopischen Wörter in alphabetischer Reihenfolge . . . . .	108
Indices:	
I. Nomina, Verba, Präpositionen, Adverbia und Partikeln . . . . .	126
II. Personen- und geographische Namen . . . . .	128
III. Termini technici . . . . .	129

## Einleitung.

Die Studien, die auf den folgenden Blättern zur Veröffentlichung gelangen, habe ich vor langer Zeit begonnen. In der Zusammenarbeit mit dem gelehrten Abessinier Aleka Taje<sup>1</sup>, der in den Jahren 1906 und 1907 als Lektor am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin wirkte, merkte ich sehr bald, daß die heutigen Abessinier das Äthiopische ganz anders aussprechen, als es an den Universitäten Europas üblich war und vielfach noch ist. Diese Unterschiede betreffen vornehmlich:

1. Die Aussprache der einzelnen Konsonanten und Vokale. — Sie stimmt im allgemeinen mit der amharischen überein.

2. Die Akzentverhältnisse. — Manches Wort, bei dem wir gewohnt waren, den Druck auf der letzten Silbe anzusetzen, hat ihn auf der vorletzten und umgekehrt.

3. Die Verdoppelung, aber auch Nichtverdoppelung von Konsonanten. Die Verdoppelung — mitunter nur die »Verlängerung« — eines Konsonanten tritt sekundär ein, wo sie etymologisch nicht zu erwarten ist; aber es wird auch umgekehrt manchmal nur ein Laut gesprochen, wo etymologisch eine Verdoppelung vorauszusetzen wäre.

Ich ließ mir von Aleka Taje die in Praetorius' Äthiopischer Grammatik<sup>2</sup> abgedruckten Texte sowie die ersten 25 Psalmen zu wiederholten Malen vorlesen und schrieb sie nach seinem Diktat phonetisch nach. Ebenso verfahren wir mit allen Tabellen in der genannten und in Dillmanns Grammatik<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> አለቃ ገታየ ገጽ, also in genauer Umschrift 'älak'ä tājjä. Ich schreibe aber im folgenden immer, wie oben, Aleka Taje, wie er selbst seinen Namen mit lateinischen Buchstaben zu schreiben pflegte. — Aleka Taje ist vor 1½ Jahren in Abessinien verstorben.

<sup>2</sup> Porta linguarum orientalium, Pars VII, Karlsruhe und Leipzig, 1886.

<sup>3</sup> A. Dillmann, Grammatik der äthiopischen Sprache. 2. Aufl. von C. Bezold, Leipzig 1889.

Bei der Arbeit stellte sich heraus, daß die Angaben von Trumpp in seiner Arbeit »Über den Akzent im Äthiopischen«<sup>1</sup> durchaus der Nachprüfung bedürften. So habe ich denn auch diese Abhandlung wiederholt mit Aleka Taje durchgearbeitet und alle darin enthaltenen Worte in Lautschrift festgehalten.

Als ein Resultat der Arbeit ergab sich einerseits, daß die Art und Weise, wie das Äthiopische heute gesprochen wird, vom Amharischen beeinflusst ist. Auch diejenigen Abessinier, deren Muttersprache eine andere, etwa das Tigrina, ist, sprechen, wie mir Aleka Taje berichtete, sobald sie Äthiopisch lesen, die Konsonanten und Vokale nach amharischer Art. Die heute übliche Aussprache des Äthiopischen muß also im amharischen Sprachgebiet ihre schulmäßige Ausbildung erfahren haben<sup>2</sup>. Andererseits zeigte es sich, daß die heutige Aussprache des Äthiopischen bereits eine lange Tradition hinter sich hat. Denn schon seit Jahrhunderten werden — um an dieser Stelle nur einige wenige Beispiele vorwegzunehmen — in den äthiopischen Handschriften **ሰ** und **ሠ**, **ጸ** und **ፀ**, **ሐ** und **ኀ**, **አ** und **ዐ** miteinander verwechselt und in Gedichten als Reimbuchstaben miteinander vertauscht. Ebenso wechseln **ሀ** und **ሃ**, **ሐ** und **ሓ**, **ኀ** und **ኃ**, **አ** und **ኣ**, **ዐ** und **ዓ** schon seit langer Zeit. Wenn ferner schon in älteren Handschriften **ይኩን** für **ይኩን** geschrieben wird, so ergibt sich daraus einmal, daß die heutige Aussprache des **ኩ** wie *ku* (nicht *kʷa*) schon alt ist, und das andere Mal, daß der Subjunktiv-Jussiv von **ከኒ** »sein« seit langem *ikun* (nicht *ikün*) gesprochen wird. — Wenn statt **ሰኩት** »Gasse« auch **ሰኩት**, statt **ሰኩና** »Fußsole« auch **ሰኩና** geschrieben wird, so können wir daraus ersehen, daß die Aussprache von **ኩ** als *kʷa* (so häufiger als *kʷa*) schon lange üblich ist. Diese Beispiele mögen an dieser Stelle genügen.

Von einer Veröffentlichung des in der Zusammenarbeit mit Aleka Taje gewonnenen Materials habe ich damals Abstand genommen, da ich

<sup>1</sup> Z. D. M. G. XXVIII (1874), S. 515—561 (im folgenden als »Trumpp« zitiert).

<sup>2</sup> Diese Abhängigkeit vom Amharischen bedeutet aber nicht etwa Identität der Aussprache. Über Unterschiede in der Aussprache einzelner Konsonanten siehe Abschnitt II. Aber auch sonst wird ein und dasselbe Wort vielfach äthiopisch anders gesprochen als amharisch. Schon früher (M. S. O. S. X (1907), II. Abtlg. S. 195, Anm. 4) habe ich darauf hingewiesen, daß Wörter wie **ፆድር** »Erde«, **ቅትል** »Tötung« äthiopisch einsilbig *mádr* und *kʷétl* gesprochen werden, amharisch hingegen zweisilbig *máder* und *kʷétal*. — Die Form **የእርህ** »er segnet« lautet äthiopisch *yeárrak* (mit doppeltem *r*), amharisch *yeárrak* (mit einem *r*); siehe weiter unten Seite 20, Anm. 4. — Auch die Drucksilbe ist bei einem und demselben Wort im Äthiopischen öfter eine andere als im Amharischen.

Bedenken trug, die Arbeit auf Grund von Studien an nur einem Gewährsmann abzuschließen. Denn einerseits waren Hörfehler nicht ausgeschlossen, andererseits war ich unsicher, ob nicht manche Eigenarten der Aussprache Aleka Tajes nur diesem eigentümlich seien, ohne auf Allgemeingültigkeit Anspruch machen zu können. Ich wollte daher erst an anderen Abessiniern weitere Beobachtungen machen. Im Jahre 1908 hatte ich dann während eines Aufenthaltes in Jerusalem Gelegenheit, im dortigen abessinischen Kloster verschiedene Mönche zu befragen, mußte aber leider feststellen, daß sich unter ihnen keine besonderen Kenner des Äthiopischen befanden. In den folgenden Jahren kam ich zu meinem Bedauern mit keinem Abessinier in Berührung.

Als dann im Jahre 1917/18 Enno Littmann seine »Ge'ez-Studien«<sup>1</sup> und einige Jahre darauf Marcel Cohen seine Abhandlung »La prononciation traditionnelle du Guèze (Éthiopiens classique)«<sup>2</sup> vorlegten, zeigte es sich, daß ihre Beobachtungen in bezug auf die heutige Aussprache des Äthiopischen in manchem Betracht voneinander verschieden waren<sup>3</sup>. Beide Autoren hatten ihre Studien in Abessinien im wesentlichen an je einem Gewährsmann<sup>4</sup> gemacht.

Ebenso zeigten sich starke Schwankungen zwischen den Angaben in zwei kleinen Werken eines Abessiniers, die von Littmann und Cohen bereits benutzt worden sind, dem መምህረ ልሳነ ግዕዝ<sup>5</sup> und dem ፍጡን መልመዴ ረደል ወንባብ ልሳነ ግዕዝ<sup>6</sup> von አባ ተክለ ማርያም :

<sup>1</sup> Teil I und II in den »Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen«, philologisch-historische Klasse, 1917, S. 627—702. — Teil III ebenda, 1918, S. 318—339 (im folgenden zitiert als »Littmann I«, »Littmann II«, »Littmann III«).

<sup>2</sup> »Journal Asiatique«, 1921, S. 217—269 (im folgenden als »Cohen« bezeichnet).

<sup>3</sup> Auch zwischen den Angaben von Littmann I und II bestehen starke Schwankungen.

<sup>4</sup> Littmanns Gewährsmann, Gabra Mikaël, hatte wohl mehrere Jahre in Gondar studiert, stammte aber aus der Provinz Tigre; seine Muttersprache war demgemäß das Tigrīna (Littmann I. S. 268); Cohens Gewährsmann, Ato Tafari, war in der Provinz Schoa gebürtig und hatte dort seine Ausbildung erhalten. Seine Muttersprache war das Amharische (Cohen S. 247). — Cohen konnte dann in Paris noch einige Stunden lang mit einem zweiten Abessinier, Abba Jérôme, eine Anzahl von Fragen besprechen (ebenda S. 248).

<sup>5</sup> Im folgenden als *Mamhar* bezeichnet.

<sup>6</sup> Im folgenden als *Fəṣṣūn mālmādiē* zitiert.

**ወልደ ሰምሃራይ** = ('*abbā takla māriām yālda samhārāi*; — im folgenden der Einfachheit halber kurz als Takla Marjam bezeichnet)<sup>1</sup>.

Um so dringender wurde mein Wunsch, meine eigenen Beobachtungen und die von Littmann und Cohen sowie die Angaben der beiden abessinischen Büchlein noch einmal eingehend mit einem gelehrten Abessinier durchsprechen zu können. Dazu hatte ich endlich im Sommer 1923 die lang ersehnte Gelegenheit. Damals weilte Blatta Heruī<sup>2</sup>, Richter am obersten Gerichtshof Abessiniens, mehrere Wochen in Berlin. Mit ihm konnte ich während der ganzen Zeit täglich einige Stunden zusammen arbeiten. Blatta Heruī erwies sich als ein Mann von außerordentlicher Gelehrsamkeit und Belesenheit. Er ging bereitwilligst auf meine Studien, die ihn lebhaft interessierten, ein. Außer den bereits mit Aleka Taje gelesenen Texten habe ich mit ihm das gesamte bei Littmann und Cohen sowie in den beiden abessinischen Büchlein enthaltene Material durchgearbeitet. Um der Gefahr von Hörfehlern zu begegnen, ließ ich ihn bei allen Texten und Tabellen in einem gedruckten Exemplar über alle Konsonanten, die doppelt gesprochen werden, ein arabisches Tašdid setzen (also z. B. ይነገር : = *ʾinnāggār* »er redet«), während ich selbst bei nochmaliger Aufnahme derselben Texte die Silben mit Druck durch einen Akut, die Silben mit Nebendruck durch einen Gravis bezeichnete (z. B. ወምድርሰ : ኢታስተርኢ : in Genesis Kap. 1, V. 2). Dabei stellte es sich heraus, daß einige meiner Aufzeichnungen nach dem Diktat Aleka Tajes auf Hörfehlern beruht haben müssen. Denn wenn ich Blatta Heruī fragte, ob die eine oder andere Form vielleicht von verschiedenen Schulen verschieden ausgesprochen werde, so konnte er mir hierüber ganz bestimmte Angaben machen. Bei manchen Formen sagte er in der Tat, es herrsche in bezug auf sie keine Einhelligkeit unter den abessinischen Gelehrten, während er in andern Fällen auf das bestimmteste versicherte, es gäbe bei ihnen allgemein nur eine einzige Aussprache. Diese Bemerkungen Blatta Heruīs sind im folgenden bei den in Frage kommenden Wörtern und Formen stets mitgeteilt.

Die Nachprüfung dessen, was die beiden oben genannten äthiopischen Werkchen Takla Marjams über Lautverdoppelung und Akzent bieten,

<sup>1</sup> Beide Büchlein sind in Rom »im Jahre 1903 des Erbarmens« = 1911 gedruckt.

<sup>2</sup> በላታ : ኅሩይ : in genauer Umschrift *bolatta herūi*. Ich schreibe auch diesen Namen, wie sein Träger ihn mit lateinischen Buchstaben zu schreiben pflegt. — Vgl. meine Ausführungen in der »Deutschen Literaturzeitung«, 1924, col. 1869 ff., wo durchweg Tafari (anstatt Tafarri) zu lesen ist.

zeigte, daß sie eine Fülle wertvollen Materials enthalten, aber doch mit großer Vorsicht zu benutzen sind. Der abessinische Autor hat es an der nötigen Akribie fehlen lassen<sup>1</sup>. Er hat bei vielen Formen, die auch er — wie aus anderen Stellen bei ihm selbst hervorgeht — sicher mit Lautverdoppelung spricht, das von ihm verwendete Verdoppelungszeichen zu setzen verabsäumt<sup>2</sup>. Ebenso fehlt das Akzentzeichen versehentlich häufig auf der Drucksilbe oder es ist an falscher Stelle gesetzt. Auch seine Angaben über verschiedene Überlieferungen der Aussprache bedürfen vielfach der Richtigstellung. Im einzelnen soll weiter unten — in den Abschnitten über Lautverdoppelung und Akzent — auf solche Versehen in den Büchern Takla Marjams hingewiesen werden.

Im allgemeinen stimmte Blatta Heruīs Aussprache mit der von Aleka Taje völlig überein. Sie sprachen beide übrigens sehr gleichmäßig, viel gleichmäßiger als Gabra Mikael, der, wie aus Littmanns Umschrift zu schließen ist, zu verschiedenen Zeiten — besonders in bezug auf Lautverdoppelung und Akzent — sehr verschieden gesprochen haben muß (siehe z. B. weiter unten Seite 18, Anm. 8 und Seite 32).

Ein brieflicher Verkehr mit Blatta Heruī über einige schwierige Fragen, über die er mir noch schriftlich Auskunft geben wollte, zog sich längere Zeit hin. Wenn ich daher meine Arbeit erst jetzt zum Abschluß bringen konnte, so darf ich hoffen, daß nunmehr eine Reihe von Fragen, die den bisherigen Bearbeitern zweifelhaft erschienen oder bei denen ihre Beobachtungen erheblich voneinander abwichen, ihre Aufklärung gefunden haben und daß viele neue Beobachtungen und Feststellungen hier zum erstenmal erscheinen.

Ich beschränke mich in dieser Arbeit darauf, den Tatbestand auf Grund meiner Beobachtungen festzustellen und das von mir gesammelte Material über die traditionelle Aussprache des Äthiopischen zu veröffentlichen. Seine Auswertung für die Grammatik des Äthiopischen und der semitischen Sprachen überhaupt soll in anderem Zusammenhang erfolgen.

<sup>1</sup> Manche Versehen mögen auf Druckfehler zurückgehen. So ist *Mamhar* S. 12 bei sämtlichen drei Worten, die als Beispiele für das von ihm verwandte Akzentzeichen auf dem letzten Buchstaben angeführt werden, versehentlich das für den ersten Buchstaben gewählte Akzentzeichen gesetzt!

<sup>2</sup> So setzt er z. B. bei den Verbalformen mit Objektsuffixen (*Mamhar* S. 26 f. und sonst) sehr oft nur das Akzent-, aber nicht das Verdoppelungszeichen. — Dieses fehlt, um hier nur ein weiteres Beispiel anzuführen, *Fəʿūn maḥmadīē* S. 20 auch bei dem Monatsnamen የካቲት, der — genau so wie der folgende: መጋቢት, *maggābit* — ṣakkāṭit gesprochen wird.

In den folgenden Abschnitten werden behandelt: I. das Alphabet, II. der Lautwert der Vokale und Konsonanten, III. die Konsonantenverdoppelung und Konsonantenlänge, IV. der Akzent. — Hieran schließt sich die Besprechung der V. Pronomina, VI. Zahlwörter und VII. Verbalformen. Von diesen habe ich sämtliche dreiradikalen Verben nach den Paradigmen in Dillmanns Grammatik in Tabellenform wiedergegeben, wobei ich, um den Vergleich zu erleichtern, der Anordnung von Littmann II folge. — Abschnitt VIII. zeigt die Anhängung der Objektsuffixe an das Verbum; IX. enthält die äthiopischen Texte mit phonetischer Umschrift. Es sind die Texte, die als »Chrestomathie« in Praetorius' Grammatik aufgenommen sind, also Genesis Kap. 1—4, Psalm 1 und 136 sowie Apokalypse des Esra, Kap. 1 und 13, 1—26. Um die Möglichkeit eines Vergleichs mit den bisherigen Bearbeitungen zu erweitern, habe ich auch noch die von Littmann transkribierten Psalmen 10—12 und ein kleines von Cohen bearbeitetes Stück aus Dillmanns Chrestomathie — letzteres ausschließlich nach dem Diktat von Blatta Heruï — hinzugefügt. — Den Schluß bildet X. die »Phonetische Umschrift der bei Trumpp vorkommenden äthiopischen Wörter in alphabetischer Reihenfolge«.

Bei den Verbalparadigmen habe ich mich an die bei uns übliche Reihenfolge gehalten. Die Abessinier selbst konjugieren in anderer Reihenfolge<sup>1</sup>, nämlich:

3. m. sg.	ነረ :	er hat gesagt
2. » »	ነርከ :	du (m.) hast gesagt
3. » pl.	ነሩ :	sie (m.) haben gesagt
2. » »	ነርከሙ :	ihr (m.) habt gesagt
3. f. sg.	ነረተ :	sie hat gesagt
2. » »	ነርከኩ :	du (f.) hast gesagt
3. » pl.	ነሩ :	sie (f.) haben gesagt
2. » »	ነርከን :	ihr (f.) habt gesagt
1. comm. pl.	ነርረ :	wir haben gesagt
1. » sg.	ነርኩ :	ich habe gesagt.

Das Prinzip, das dieser Anordnung zugrunde liegt, ist leicht erkennbar. Das Maskulinum hat den Vorzug vor dem Femininum, der Singular vor dem

<sup>1</sup> Über sonstige Eigentümlichkeiten des heute in Abessinien üblichen schulmäßigen Betriebes des Äthiopischen, über Termini technici usw. ist das Nötige in den einzelnen Abschnitten bemerkt.

<sup>2</sup> Umschrift siehe Abschnitt VII in den Tabellen.